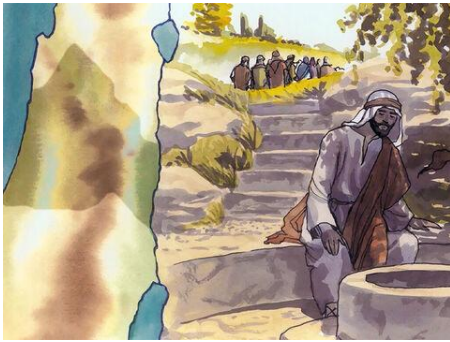


Predigt zum 3. Sonntag nach Epiphania Johannes 4, 4-15



4Er musste aber durch Samarien reisen. 5Da kam er in eine Stadt Samariens, die heißt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Josef gegeben hatte. 6Es war aber dort Jakobs Brunnen. Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. 7Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken! 8Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen. 9Da spricht die samaritanische Frau zu ihm: Wie, du, ein Jude, erbittest etwas zu trinken von mir, einer

samaritanischen Frau? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritanern. – 10Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. 11Spricht zu ihm die Frau: Herr, du hast doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser? 12Bist du etwa mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Söhne und sein Vieh. 13Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; 14wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt. 15Spricht die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit mich nicht dürstet und ich nicht herkommen muss, um zu schöpfen! 1

Israel ist ein sehr trocknes Land und im Sommer kann es so heiß sein, dass alle Lebewesen, zumindest in der Mittagszeit, in den Schatten fliehen muss und sich ausruhen müssen. In genau so einer Zeit, wo alles ruht, greift eine Frau ihren Wasserkrug, sie trinkt den letzten Rest aus und dann verlässt sie ihr Haus, in die Hitze der Sonne zu gehen. Sie schaut vorsichtig noch um die Ecke, ob jemand sie wohl sehen würde. Sie möchte sich mit niemandem treffen. Sie weiß, wie das Gerede über sie im Dorf ist. Und sie weiß, dass Gerede gefährlich sein kann.... Sogar den Tod bedeuten kann. Darum geht sie immer in der Mittagspause, Wasser holen. Damit keiner sie sieht....Vielleicht zwei Stunden später hat sich alles in diesem Dorf geändert. Die Frau, die sich so geschämt hat, würde sich ändern. Sie würde offen Leute ansprechen. Sie würde vor Lebendigkeit und Aufregung sprudeln. Was ist in diesen zwei Stunden geschehen? Was hat diese Frau geändert? Und was hat das Dorf geändert? Heute wollen wir diese faszinierende Geschichte lesen. Dabei kreiselt sich alles um drei Punkte:

- Zum einen, geht es um diese samaritanische Frau mit ihrem leeren Krug.
- Dann geht es um ein Gespräch, das den Durst bricht.
- Zum dritten geht es um den Gott, der neben einem Brunnen sitzt und Wasser braucht.

Zuerst wollen wir diese samaritanische Frau mit ihrem leeren Krug etwas näher anschauen. Ihre Geschichte ist eine moderne Geschichte. Oder, sind unsere Beziehungskrisen, die wir heute haben, einfach schon immer dieselben gewesen? Eine katastrophale Lebensgeschichte hat diese Frau. Aus dem Gespräch mit Jesus wird deutlich, dass sie gleich fünfmal verheiratet war, fünfmal den Mann verloren: durch Trennung? Durch Tod? Wir erfahren es nicht. In jedem Fall kann man sagen, dass sie fünfmal einen neuen Anfang gemacht hat. Sie hat gehofft. Sie hat sich gewünscht, geborgen zu sein. Endlich einen gefunden zu haben, der sie versteht. Und dann immer wieder das Gleiche. Die Enttäuschungen, die Verletzungen. Die Beziehung, die wie der harte israelitische Boden

austrocknet, verdorrt und dann stirbt. Es ist eine moderne Geschichte, die uns hier vor Augen geführt wird. Wir kennen sie alle. Egal, ob wir „Single“ sind oder verheiratet sind...oder vielleicht sogar mehrfach verheiratet waren..und egal in welcher Beziehung wir sind. Wir Menschen erfahren doch immer wieder das Gleiche. Zu Anfang scheint die Liebe so groß, dass selbst der Tod sie nicht überwinden kann. Am Anfang sind sogar die Gegensätze attraktiv. Aber dann kommt die Sonne des Alltags und trocknet alles aus. Und egal, wie man in unseren Medien die Liebe anpreist und wertvoll achtet, sie bietet einfach nicht, was sie verspricht. Es kommen Enttäuschungen; es kommt Zorn; und dann die tiefe Verletzung, sodass nichts anderes übrig bleibt als zu fliehen. Wir Menschen können gebrochene Beziehung nicht aushalten. Unsere Welt bricht zusammen und wir müssen fliehen. Der einer flieht in die Arbeit. Will mit aller Macht etwas mit der Arbeit schaffen, was in der Beziehung fehlt. Der andere flieht in die Sucht. Aber je mehr man diese Dinge tut, je durstiger wird man. Wenn man die gebrochene Beziehung mit einer Ersatzliebe füllen will, stampfen wir die harte trockne Erde so sehr zusammen, bis sie so hart wie Stein wird. Unsere Herzen werden schließlich genau wie so ein harter Stein, der in der Mittagszeit in Israel, wie ein glühender Ofen wird. Absolut undurchlässig. Es ist verfahren und man kommt nicht weiter. Die Dinge, die wir tun, Liebe zurückzubekommen, sind wie Saft, den man an einem heißen Tag trinkt. Je mehr man davon trinkt, je durstiger wird man. Am Ende muss etwas platzen. Es kann so nicht weiter gehen. 5 Männer hatte die Frau in Samarien gehabt. Und den, den sie hatte, war auch nicht wirklich ihr Mann. Und nun konnte sie sich nicht einmal mehr trauen, in die Öffentlichkeit zu erscheinen. Welch eine harte verfahrenere Sache!

Und in dieser Situation folgt ein Gespräch mit Jesus. Vom äußeren Durst nach Wasser her entwickelt sich zwischen Jesus und der Frau ein Gespräch über den Lebensdurst. Auf zwei verschiedenen Ebenen verläuft das Gespräch: Jesus verspricht der Frau lebendiges Wasser. Das war damals die Bezeichnung für Quellwasser, für fließendes, frisches Wasser im Gegensatz zum stehenden Wasser, das man aus Zisternen holte. Das wäre schön, denkt die Frau, wenn es so ein Wasser gäbe, das den Durst so löscht, daß er nicht mehr wiederkommt. Als Zuhörer dieses Zwiegesprächs zwischen Jesus und der Frau merken wir: So ein Wasser gibt es nicht. So kann es nicht gemeint sein. Ein Wasser, das auf Ewigkeit satt macht, muß noch einmal etwas ganz anderes sein.

„Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“

Am Ende fließen hier zusammen der Geber des Lebens und der Empfänger, Christus und die Christen. Wasser ist die Verbindung zwischen dem Geber alles Lebens und uns Menschen. Es ist ein lebendiger Strom möglich. Von Gott zu uns Menschen und wieder zurück zu Gott. Dieser Strom nimmt uns einfach mit und trägt uns, auch, wenn es nicht mehr auszuhalten ist. Das alles erklärt Jesus diese Frau am Brunnen. Aber er tut noch mehr. Er spricht sie direkt in ihrer Not an. Jesus fragt überhaupt nicht nach Schuld oder Ursache. Er bricht die harte Erde eigentlich nur damit auf, indem er sagt: Ich kenne deine Geschichte, ich weiß von deinem vergeblichen Sehnen und Suchen hier, von deinem ganz speziellen quälenden Durst! Daraufhin die erstaunte Antwort: "Du, der Fremde weißt es? 'Du bist ein Prophet!' Das Gespräch geht aber noch weiter. Jesus erklärt der Frau, woher er sein Wissen hat. Er erklärt ihr, wo man Gott in seiner Not erreichen kann. Wo man ihn anbeten kann. Sodass er auch die tiefe Not hören kann. Vorher gab es den Ort Jerusalem, oder den Berg Sichem in Samarien. Jetzt kann man ihn überall anrufen "Im Geist und in der Wahrheit". Das ging nicht immer - jetzt geht es "Ja," sagt die Frau, "wir warten auf einen, der uns das alles zeigen wird, sagt die Frau sehnsüchtig. Und dann kommt die große Offenbarung Jesu: "Ich bin es," sagt Jesus, "der mit dir spricht." Und damit ist das Gespräch zu Ende, die Frau hat genug gehört und hat ihm im Moment auch nichts mehr zu sagen: Sie läuft ins Dorf. Ihr Durst ist völlig

vergessen. Sie ruft die Leute: "Kommt und sehet!" ruft sie in die Stadt hinein. Und die Leute kommen zu Jesus. Sie bitten ihn zu bleiben. Und er bleibt - und sie hören ihn, und sie beten. Sie reden nicht mehr aneinander vorbei. Sie reden mit Gott.

Hast du großen Durst? Hast du große Sehnsucht? Und große Not?

Lasst uns nun einen Blick auf Jesus werfen. Als die Frau zurück ins Dorf rennt, hat er immer noch keinen Schluck Wasser gesehen. Dabei fing die Geschichte so an, dass Jesus müde war und neben dem Brunnen wartete, damit endlich jemand vorbeikäme, ihm einen Schluck Wasser zu geben. Ist das nicht das Merkwürdigste von allem an dieser Geschichte. Da sitzt Jesus, Gottes Sohn und braucht ein Eimer mit Seil, obwohl Er Vollmacht über Himmel und Erde hat, braucht er nun was ganz Normales. Gewiss Jesus könnte Engel befehlen ihm Wasser zu bringen, sein Durst zu löschen. Er tut es nicht, denn wie der Philipperbrief im 2. Kapitel sagt: Er sah sein Gottsein nicht an wie ein Raub Gottgleich sein, sondern entäußerte sich selbst nahm Knechtsgestalt an und ward gehorsam bis zum Tode am Kreuz....er entäußerte sich selbst auch so, dass er auf ein Eimer Wasser warten musste. Und währenddessen erlaubt er sogar dieses Gespräch mit einer geplagten Frau. Und was am Ende steht ist ein leere Eimer Wasser und eine ganze Stadt, die vor Begeisterung von Jesus sprudelt.. Die trockne Erde der harten Herzen wurde durchbrochen! Die Mauern der gebrochenen Beziehungen sind mit einem Schlag zu Boden gefallen. Menschen konnten aufatmen. Sie konnten mit ihrem lebendigen Durst vor Gott treten. Sie konnten trinken. Nicht nur ein Schlückchen, oder ein Becherchen hin und wieder, sondern eine sprudelnde Quelle, die von hier und jetzt von deinem Haus und meinem Haus bis ins ewige Leben sprudelt. Diese sprudelnde Quelle möchte ich haben. Die Quelle ist da. Sie ist Jesus. Der Gott, der sich für uns klein macht. Er ist immer noch da. Er lädt ein. Wer Ihn findet, hat keinen Durst mehr.

„wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“ Amen